

undisciplined thinking_

2/2020_text

**Barbara Vinken_ Die aufgezehrte Weiblichkeit.
Sigrid Weigels Kritik an der Literaturwissenschaft**

undisciplined thinking_ is a research platform founded by Katrin Solhdju and Margarete Vöhringer. Inspired by Sigrid Weigel's work it explores the tensions between disciplined academic culture and the complex world surrounding us, and facilitates the publication of new, interdisciplinary analyses through the most hybrid forums of all – the internet.

more_ [undisciplined thinking_](#)

Sigrid Weigels Buch *Topographien der Geschlechter* untersucht einen blinden, und nicht zufällig blinden Fleck in den Literaturwissenschaften. Ihre diskursanalytische Analyse beschreibt die Funktion des Weiblichen für die Etablierung der Ordnung in der Stadt, für die Etablierung eines männlichen, rationalen, selbstbestimmten Individuums und schließlich, und wahrscheinlich am interessantesten, die Funktionalisierung des Weiblichen für das Aufrichten männlicher „auctoritas“, für die Errichtung dessen, was Foucault die Autorfunktion genannt hat.

Am schönsten und klarsten hatte Benjamin den Zusammenhang von „Weiblichkeit“ und Autorschaft als männlicher Selbstzeugung und damit Befreiung von „Mutter Natur“ formuliert, der die Analyse von Weigel leitmotivisch durchzieht. In einem Denkbild schreibt er: „Er (der Autor) ist der männliche Erstgeborene des Werkes, das er einstmals empfangen hatte.“ Androgynität stellt sich dar als Begehren des männlichen Autors. Er zeugt und gebiert sich neu „seiner Männlichkeit nach“. In diesem Vorgang stirbt die Weiblichkeit ab, wird sie aufgezehrt. Durch sein Werk selbstgezeugt, selbsterschaffen, selbstgeboren überwindet der Autor das weibliche Element.

Die Literaturwissenschaft – so Weigels These – verdrängt diesen Vorgang, der sich im Werk niederschlägt, Spuren hinterläßt und somit entzifferbar ist. Anstatt ihn zu lesen, bestätigt sie vollendete Tatsachen, das gelungene Ergebnis: „Als ideeller Gesamtautor muß er (der Literaturwissenschaftler) den Vorgang, dem sich die Entstehung des Autors verdankt, allerdings ausblenden, statt ihn in die Analyse einzubeziehen und zu dekonstruieren“. Der Wissenschaftler verdoppelt so die Wunscherfüllung des Autors und reproduziert damit den Ausschluß von Frauen als Subjekten der Literatur.

Hier kommt es zum zweiten verhängnisvollen Irrtum der herkömmlichen Literaturwissenschaft: reale Frauen nämlich mit männlichen Konstrukten von Weiblichkeit kurzzuschließen. Frauen werden zu „Verkörperungen“, zur Inkarnation von „Weiblichkeit“. Da Autorschaft durch die Tötung, durch den Verzehr von Weiblichkeit etabliert wird, ist weibliche „auctoritas“ ein Selbstwiderspruch. Solange Wissenschaftler männliches Wunschdenken reproduzieren, statt es zu analysieren, sind Literaturwissenschaftlerinnen eine potentielle Gefährdung. Mit Weigels Analysen ist feministische Literaturwissenschaft nicht mehr mit Ergänzungen zur „neutralen“ Literaturwissenschaft zufrieden; sie stellt vielmehr das Postulat auf, das gesamte Wissen dieses Faches neu zu lesen. Weigels Buch, interessant für Literaturwissenschaftlerinnen, ist deshalb wirklich provokativ erst für ihre männlichen Kollegen.

Die Frage ist aber, ob die anklingende, nicht ausgearbeitete These vom „Wissen“ des Autors und dem Verdrängen dieses Wissens durch den Wissenschaftler nicht Zuspitzung verträgt. Vielleicht sind die sogenannten Geisteswissenschaften der völlig unterschätzte Ort, an dem bei aller zunächst ins Auge springenden Kritikfreudigkeit Ideologien zwar kritisiert, deren Grundlage aber produziert und befestigt wird. Bei aller Unterschiedlichkeit sind sich die Philosophen der Moderne von Rousseau bis Engels darin einig, daß das Fundament der bürgerlichen Gesellschaft ein sehr bestimmtes Verhältnis der Geschlechter ist – Stein des Anstoßes, der immer wieder neu zu bemänteln ist.

An eben dem Ort, an dem dieses Wissen lesbar wird – nämlich im literarischen Text – wird es flugs von der Literaturwissenschaft verdrängt, die Wissenschaft wider das bessere Wissen ihres Gegenstandes ist. Kein Wunder, daß noch viel zu tun ist, damit dieser Fleck (k)ein blinder bleibt.

Barbara Vinken, Frankfurter Rundschau vom 25. Oktober 1991

zu: Sigrid Weigel, *Topographien der Geschlechter*. Rowohlt Verlag, Hamburg 1990, 288 Seiten, 22,80 DM.